

Geliebt und verachtet

Die Rezeption Gerhard Tersteegens im konfessionellen Luthertum

Christoph Barnbrock

1. Beobachtungen

2012 referierte Manfred Weingarten, einer der genauesten Kenner der Gesangbuchgeschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland, bei einer Tagung des Vereins für Freikirchenforschung zum Thema „Liedgut und Musik in der Geschichte der Freikirchen“. Mit Blick auf das erste Gesangbuch aus dem Bereich der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), das sog. Crome'sche Gesangbuch (1856), formulierte Weingarten damals: „Crome wollte ein Lutherisches Gesangbuch, dabei ohne pietistischen Schwulst und rationalistische Akzente, z.B. keine Lieder von Gellert, Hiller, Knapp oder Tersteegen.“¹

Aus meiner Kindheit kenne ich noch die Bedenken hinsichtlich der Liedzusammenstellung des Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuchs (ELKG)² der SELK, das im Wesentlichen eine Ausgabe des alten Evangelischen Kirchengesangbuchs (EKG) mit eigenem Anhang darstellt. Dass in diesem Gesangbuch wie im EKG-Stammteil gleich zehn Lieder Gerhard Tersteegens enthalten waren, war manchem Theologen ein Dorn im Auge.

Vor diesem Hintergrund ist es folgerichtig, dass das „Lutherische Gesangbuch“³ aus dem Jahr 2015 nur ein einziges Tersteegen-Lied enthält: „Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket ihr Engel in Chören!“. Es handelt sich dabei um das Gesangbuch der neben der SELK eigenständig gebliebenen Evangelisch-Lutherischen Freikirche, die in Theologie und kirchlicher Ausrichtung in besonderer Weise die Klarheit und Eindeutigkeit des konfessionell-lutherischen Erbes betont hat und besonders deutliche Abgrenzungen gegenüber anderen theologischen und kirchlichen Strömungen fordert.

Ein Blick auf das neue Gesangbuch der SELK, das im Jahr 2018 beschlossen worden ist und 2020 erscheinen wird, zeigt einen anderen Befund: Sechs Tersteegen-Lieder sind wieder aufgenommen worden.⁴ Angesichts der Tatsa-

1 *Manfred Weingarten*: Liedgut und Musik in den Gesangbüchern der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche und ihrer Vorgängerkirchen, FF 22 (2013), 156–169, hier 158. Der Aufsatz ist auch abrufbar unter: http://kirchenmusik-selk-nord.de/gesangbuch/files/2012/11/2012_Vortrag-Propst-em.-Manfred-Weingarten.pdf [Abruf 14.03.2019]. Vgl. Christliches Kirchen- und Hausgesangbuch. Für evangelisch=lutherische Gemeinden. [...] Hg. v. K. P. Th. Crome, Elberfeld 21861.

2 Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, Hannover 1987.

3 Lutherisches Gesangbuch, hg. durch die Evangelisch-Lutherische Freikirche, Zwickau 2015 (= LG 2015).

4 Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Gesangbuchkommission der 11. Kirchensynode, Gesangbuch. Vorentwurf III. Auszug, Vorlage zur Kirchensynode 19. bis 21.04.2018 in Stadthagen o.O. [Hannover] 2018.

che, dass in neuen Gesangbüchern ohnehin immer ein Anteil älterer Lieder zugunsten neuerer Lieder ausgeschieden wird, lässt sich an dieser Stelle mit Fug und Recht behaupten, dass die Gesangbuchtradition des EKG mit einer erheblichen Tersteegen-Rezeption für den Bereich der SELK für das 21. Jahrhundert fortgeschrieben worden ist. Ja, dieses konfessionell-lutherische Gesangbuch enthält damit nicht erheblich weniger Tersteegen-Lieder als der Stammteil des Evangelischen Gesangbuches (EG) mit acht Texten.⁵ Dem entspricht ein anderes Detail. So trägt eine weit verbreitete Einführung in den lutherischen Gottesdienst von SELK-Propst Gert Kelter den Titel „Gott ist gegenwärtig“.⁶ Durchaus apologetisch nimmt der Verfasser zu seiner Titelwahl Stellung:

„Tersteegen zählt zu den pietistisch-reformierten Liederdichtern, also nicht zu den lutherischen Liedschöpfern. Unter dem Einfluß mystisch geprägter Kreise am Niederrhein schuf er jedoch in dem Lied ‚Gott ist gegenwärtig‘ ein inzwischen konfessionsübergreifendes Anbetungslied, das von der Realität der Gegenwart Gottes im Gottesdienst erfüllt ist und in der 2. Strophe (Sanctus) Bezüge zur Sakramentsliturgie enthält. Ungeachtet des reformierten Ursprungs schien mir darum diese Liedzeile als Titel einer Sammlung von Impulsen für die Feier des lutherischen Gottesdienstes, der so sehr von der qualifizierten Gegenwart des lebendigen Gottes durchdrungen ist, geeignet.“⁷

Und schließlich eine letzte Beobachtung: Am Himmelfahrtsfest des Jahres 2016 grüßte die Homepage der SELK ihre Besucher mit folgenden Worten:

„Das Team von www.selk.de wünscht allen Besucherinnen und Besuchern dieser Seiten ein gesegnetes Himmelfahrtsfest. Sehr persönlich bittet Gerhard Tersteegen in seinem Himmelfahrtschoral ‚Siegесfürste, Ehrenkönig‘ von 1735 Jesus Christus: *‚Du kannst alles allerorten / nun erfüllen und nahe sein; / meines armen Herzens Pforten / stell ich offen, komm herein! / Komm, du König aller Ehren, / du musst auch bei mir einkehren, / ewig in mir leb und wohn / als in deinem Himmelsthron.‘*⁸

Mit diesen wenigen Beobachtungen mag ansatzweise und doch anschaulich genug beschrieben sein, wie unterschiedlich die Rezeption Tersteegens im Bereich des konfessionellen Luthertums ausgefallen ist.

Im Folgenden möchte ich zunächst in aller gebotenen Kürze das im 19. Jahrhundert entstehende selbstständige Luthertum ins Verhältnis zu Tersteegen und seinen theologischen und kirchlichen Prägekräften setzen (2.). In einem weiteren Schritt möchte ich die unterschiedlichen Rezeptionstränge innerhalb

5 Vgl. Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelische Landeskirche Anhalts, die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg, die Evangelische Kirche der schlesischen Oberlausitz, die Pommersche Evangelische Kirche, die Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Berlin / Leipzig 1993.

6 Gert Kelter: Gott ist gegenwärtig. Anregungen für die Feier des lutherischen Gottesdienstes, Lutherische Beiträge B5, Groß Oesingen 2003.

7 Ebd., 6.

8 <http://www.selk.de/index.php/2016/2016-mai/685-gottes-segen-zum-himmelfahrtsfest> [Abruf 14.03.2019].

des konfessionellen Luthertums beschreiben (3.). Und in einem letzten Schritt möchte ich Interpretationsmuster in den Blick nehmen, die helfen, den disparaten Befund zu verstehen (4.), bevor ich meine Überlegungen mit einem Fazit abschließe (5.). Bei meinen Untersuchungen lege ich einen Schwerpunkt auf den Bereich der heutigen SELK, ihre Vorgänger- und Schwesterkirchen, ohne aber andere konfessionell-lutherische Theologen grundsätzlich aus dem Blick zu verlieren.

2. Tersteegen und das konfessionelle Luthertum – eine Verhältnisbestimmung

Betrachtet man die theologischen Strömungen und kirchlichen Milieus, in denen auf der einen Seite Gerhard Tersteegen gelebt und gewirkt hat und in denen auf der anderen Seite seit dem 19. Jahrhundert in besonderer Weise konfessionell geprägte selbständige evangelisch-lutherische Kirchen entstanden sind und existieren, fallen zunächst die Unterschiede ins Auge.

Hier der reformiert geprägte Tersteegen, dort Lutheraner, die ihren Weg in eine eigenständige kirchliche Existenz nicht zuletzt dem Protest gegen vor schnelles Überspringen der konfessionellen Unterschiede – zum Beispiel in entstehenden Unionskirchen – verdanken.

Hier derjenige, der „aus Gewissensgründen den Besuch des heiligen Abendmahls ab[lehnte]“⁹, dort diejenigen, die gerade darum kämpften, das heilige Abendmahl weiterhin so feiern zu können, wie sie es gewohnt waren und für theologisch angemessen hielten.

Hier der Christ, der „eine Separation von der Kirche ab[lehnte] [...], weil er diese Frage als nebensächlich und zweitrangig im Blick auf eine lebendige Gottesbeziehung einstufte“¹⁰ und dort diejenigen, denen die kirchlichen und theologischen Streitfragen derart bedeutsam erschienen, dass sie dafür auch den Weg in die Separation auf sich nahmen.

Hier der Mystiker mit der Sorge „um die lebendige Gottesbeziehung“, der „nicht die Sprache theologischer Begrifflichkeit [sprach]“, sondern „die Sprache der mystischen Innerlichkeit“,¹¹ dort die theologische Strömung, die gerade in Neuformulierungen von Begrifflichkeiten die Erosion ihrer Kirche zu erkennen meinten und für die von daher auf bestimmte theologische Begriffsbestimmungen besonderen Wert legten.

Hier findet sich für seine Zeit eine erstaunliche überkonfessionelle Aufgeschlossenheit,¹² dort haben wir es stärker mit einer konfessionellen Profilierung und zum Teil auch einer konfessionalistischen Engführung zu tun.

9 *Dietrich Meyer*: Die Spiritualität des reformierten Pietismus am Beispiel Gerhard Tersteegens (1697–1769), in: *Peter Zimmerling* (Hg.): *Handbuch Evangelische Spiritualität*, Bd. 1: *Geschichte*, Göttingen 2017, 419–437, hier 423.

10 Ebd.

11 Ebd., 424.

12 Vgl. ebd., 434.

Schaut man allerdings genauer hin, ergeben sich einige Verbindungslinien, die auf den ersten Blick verdeckt sein mögen. Ansetzen ließe sich hier bereits bei der mystischen Prägung. Für Gerhard Tersteegen ist die mystische Haltung gewissermaßen ein Markenzeichen. In jüngerer Zeit hat aber nicht zuletzt Volker Leppin darauf hingewiesen, dass sich auch für Martin Luthers Theologie „mystische Wurzeln“ beschreiben lassen, die in die mittelalterliche katholische Theologie zurückreichen.¹³ Damit bildet seine Theologie eine mögliche Brücke zwischen der Mystik Tersteegens und dem konfessionellen Luthertum. Vervielfältigt werden diese Berührungspunkte noch durch Einflüsse, die die Erweckungsbewegung auf die im 19. Jahrhundert entstehenden selbstständigen lutherischen Kirchen hatte. Nimmt man mit Ulrike Treusch die persönliche Gnadenerfahrung, die Bedeutung der Lebensgestaltung in der Gnade Gottes und das Weitertragen der Botschaft dieser Gnade als Charakteristika der deutschen Erweckungsbewegung an,¹⁴ zeigen sich sehr schnell weitere Verbindungslinien.

Zwar mag Tersteegens Blutverschreibung vom Gründonnerstag 1724 einen besonders einschneidenden Ausdruck einer Lebenswende darstellen, aber vergleichbare Momente, in denen ihr geistliches Leben eine andere, heilvolle Richtung erhalten hat, schildern auch viele Väter der selbstständigen lutherischen Kirchen.¹⁵ Hier gibt es durchaus Konvergenzen in der Spiritualität. Auch das geistliche Leben in erweckten Konvertikeln und Kreisen, die sich von der als defizitär erfahrenen Volkskirche bewusst unterschieden, findet sich sowohl bei Tersteegen¹⁶ als auch vielerorts im Prozess der Entstehung selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen.¹⁷ Und schließlich lassen sich sowohl bei Tersteegen¹⁸ als auch im Bereich der von der Erweckung geprägten entstehenden selbstständigen evangelisch-lutherischen Kirchen eigenständige diakonische Impulse deutlich wahrnehmen.¹⁹

Es wird deutlich: Neben den Divergenzen, die sich zwischen Gerhard Tersteegen und dem konfessionellen Luthertum zeigen, gibt es untergründig durchaus auch Konvergenzen ihrer Spiritualität. Entsprechend erfolgt die Rezeption Tersteegens eben durchaus auch in unterschiedlicher Weise.

13 Volker Leppin: Die fremde Reformation. Martin Luthers mystische Wurzeln, München 2016. Vgl. ders.: Martin Luthers (1483–1546) Spiritualität, in: Zimmerling: Handbuch Spiritualität, 81–97.

14 Vgl. Ulrike Treusch: „Steh auf von den Toten“. Aspekte einer Spiritualität der Erweckungsbewegung, in: Zimmerling: Handbuch Spiritualität, 549–566, hier v.a. 557–562.

15 Vgl. z.B. für Carl Ferdinand Wilhelm Walther: Christoph Barnbrock: Die Predigten C. F. W. Walthers im Kontext deutscher Auswanderergemeinden in den USA. Hintergründe – Analysen – Perspektiven, Schriften zur Praktischen Theologie 2, Hamburg 2003, 69, und für Ludwig „Louis“ Harms: Andrea Grünhagen: Erweckung und konfessionelle Bewusstwerdung. Das Beispiel Hermannsburg im 19. Jahrhundert, Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsburg Mission und des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen XIX, Berlin 2010, 67–71 (dort auch mit Hinweis auf August F. C. Vilmar).

16 Vgl. Meyer: Spiritualität, 422 f.

17 Vgl. Grünhagen: Erweckung, 77, und Barnbrock: Predigten, 68–72.

18 Vgl. Meyer: Spiritualität, 433 f.

19 Vgl. Stefan Süß: Diakonie, in: Werner Klän / Gilberto da Silva (Hgg.): Lutherisch und selbstständig. Einführung in die Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland, Göttingen 2012, 62–67.

3. Unterschiedliche Rezeption im konfessionellen Luthertum

Ein Blick auf die Gesangbücher der entstehenden selbstständigen evangelisch-lutherischen Kirchen zeigt, dass die eingangs beschriebene Nichtbeachtung des Liedguts Tersteegens in diesem Bereich weit verbreitet war. Nicht nur das schon erwähnte Cromesche Gesangbuch²⁰ verzichtete auf die Aufnahme von Tersteegen-Liedern. Sondern dasselbe gilt auch für das Hermannsburger Gesangbuch „Das singende und betende Zion“²¹ und das sog. „Missourische Gesangbuch“.²²

Eine zurückhaltende Aufnahme der Lieddichtungen Tersteegens findet sich im Gesangbuch der evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche.²³ Hier ist mit „Kommt, Kinder, laßt uns gehen“ (379) zumindest ein Tersteegen-Lied rezipiert worden. Auch im „Gesangbuch für Evangelisch-Lutherische Gemeinden ungeänderter Augsburgischer Konfession“²⁴ der Evangelisch-Lutherischen Freikirche findet sich mit „Nun sich der Tag geendet“ (452) ein Lied dieses niederrheinischen Liederdichters. Die späteren Gesangbücher der Ev.-Luth. Freikirche unter dem Titel „Lutherisches Kirchengesangbuch“²⁵ bzw. „Lutherisches Gesangbuch“²⁶ enthalten erneut jeweils nur ein Tersteegen-Lied, diesmal allerdings, wie zuvor bereits erwähnt, „Jauchzet, ihr Himmel“ (108 bzw. 42). Tersteegens Abendlied „Nun sich der Tag geendet“ hat wiederum als einzige seiner Dichtungen Eingang in das „Gesangbuch für die renitente Kirche ungeänderter Augsburgischer Konfession in Hessen“²⁷ gefunden (281). Bemerkenswert ist, dass das ansonsten identisch gehaltene „Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in den hessischen Landen“ in seiner zweiten Auflage in einem Anhang²⁸ mit „Gott ist gegenwärtig“ (377) ein weiteres Tersteegen-Lied aufgenommen hat.

Aufgrund dieses Befundes ist deutlich erkennbar, dass die Übernahme des EKG durch die Evangelisch-lutherische (altlutherische) Kirche und die (alte) Selbständige evangelisch-lutherische Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg,²⁹ was die Tersteegen-Rezeption im Bereich des konfessionellen Luthertums angeht, eine echte Zäsur darstellt. Mit nun zehn im Gesangbuch enthaltenen Liedern avancierte Tersteegen plötzlich zu einem der Liederdichter, von denen

20 Vgl. o. Anm. 1.

21 Das singende und betende Zion. Lutherisches Gesang- und Gebetbuch, Hermannsburg 1860.

22 Kirchen-Gesangbuch für Evangelisch-Lutherische Gemeinden ungeänderter Augsburgischer Konfession, darin des sel. Dr. Martin Luthers und anderer geistreichen Lehrer gebräuchlichste Kirchen=Lieder enthalten sind, St. Louis, 1897.

23 Gesangbuch für die Evangelisch-Lutherische Kirche, Breslau 1926.

24 Gesangbuch für Evangelisch-Lutherische Gemeinden ungeänderter Augsburgischer Konfession zum Gebrauch in Kirche, Schule und Haus, Zwickau 1930.

25 Lutherisches Kirchengesangbuch, hg. von der Ev.-Luth. Freikirche, Berlin 1988.

26 Vgl. o. Anm. 3.

27 Gesangbuch für die renitente Kirche ungeänderter Augsburgischer Konfession in Hessen, hg. in Gemeinschaft mit der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in den hessischen Landen, Cassel 1904.

28 Gesangbuch für die selbständige evangelisch-lutherische Kirche in den hessischen Landen. Zweite, durch einen Anhang vermehrte Ausgabe, o.O. 1922.

29 Vgl. Weingarten: Liedgut, 165.

die meisten Textschöpfungen im Gesangbuch enthalten waren. Dieser Bedeutungswechsel von einer hymnologischen Randfigur zu einer zentralen Figur innerhalb des Gesangbuches ist in der Geschichte der selbstständigen lutherischen Kirchen und ihrer Gesangbücher meiner Wahrnehmung nach ohne Beispiel.

Gleichwohl zeigt die Wiederaufnahme eines Großteils der erstmals mit dem EKG in die Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche(n) eingeführten Tersteegen-Lieder im neuen Gesangbuch der SELK,³⁰ dass seine Lieder inzwischen Teil der Konfessionskultur konfessionell-lutherischer Gemeinden in Deutschland geworden sind. Lediglich in den Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Freikirche dominiert die Zurückhaltung Tersteegen gegenüber bis zum heutigen Tag.

Wie aber ist dieser Befund zu deuten? Wie konnte es innerhalb eines Jahrhunderts dazu kommen, dass Tersteegen auch in den konfessionellen lutherischen Gesangbüchern so breit rezipiert worden ist?

4. Interpretation des Befundes

4.1 Die Macht des Faktischen

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass die stärkere Tersteegen-Rezeption über das EKG keine bewusste Entscheidung im Raum des konfessionellen Luther­tums darstellt, sondern zunächst einmal notgedrungen geschah. Manfred Weingarten beschreibt die Situation folgendermaßen:

„Nach dem Zweiten Weltkrieg rückten die noch bestehenden lutherischen Freikirchen näher zusammen und suchten einen gemeinsamen Weg. Dazu gehörte auch das Bemühen um ein eigenes gemeinsames Gesangbuch, zumal es nach Krieg und Vertreibung kaum noch Exemplare der bisher genutzten Bücher gab. [...] Trotz des Entgegenkommens von Mahrenholz [sc. ggf. größere Modifikationen am EKG vorzunehmen, CB] [...] kam es zu dem Beschluss, das EKG mit dem niederdeutschen Anhang (also doch ohne Veränderungen) ‚als Notlösung‘ zu übernehmen. Dieser ‚Notlösung‘ wurde zugestimmt, weil das Ziel der Schaffung eines eigenen, gut lutherischen Gesangbuches in absehbarer Zeit aber ohne Druck, gesehen wurde.“³¹

Wenn man das 1987 erschienene ELKG als Fortschreibung des EKG mit weitgehender Übernahme dessen Stammteils versteht, dann dauert diese sog. „Notlösung“ mehr oder weniger bis zum heutigen Tag an und hat Generationen von Kirchengliedern und Pastoren der SELK geprägt.

Die Tersteegen-Lieder gehörten so über Jahrzehnte selbstverständlich zum hymnologischen Angebot für die Gottesdienste der SELK. Und wenn diejeni-

30 Vgl. o. Anm. 4.

31 Weingarten: Liedgut, 165.

gen, die die Lieder auswählten, nicht in besonderer Weise sensibel für die bestehende konfessionelle Differenz waren, wurden sie selbstverständlich auch in den Gottesdiensten genutzt. So lernten viele diese Lieder kennen und schätzen.

4.2 Konfessionelle Laxheit

Solch breite Rezeption des Liedguts Gerhard Tersteegens ist durchaus kritisch wahrgenommen worden. Angesichts der Tatsache, dass das EKG letztlich ein konfessionsübergreifendes Gesangbuch für lutherische, reformierte und unierte Gemeinden und Kirchen darstellte, ist die Kritik daran aus konfessioneller Sicht durchaus verständlich.

Aus dieser Perspektive konsequenter scheint von daher – zumindest oberflächlich betrachtet – der Weg der Evangelisch-Lutherischen Freikirche zu sein, die im Jahr 1956 ein eigenes „Lutherisches Kirchengesangbuch“ herausgab, in dem Tersteegen nur am Rand eine Rolle spielte. Und mit der Neuauflage eines „Lutherischen Gesangbuchs“ geht diese Kirche diesen Weg auch entsprechend stringent weiter.

So lassen sich im Bereich des konfessionellen Luthertums leicht Stimmen wie die von John T. Pless finden, die darauf hinweisen, dass mit der Übernahme von pietistischen Liedern wie denen von Tersteegen letztlich eine konfessionelle Verschiebung stattgefunden habe, die zum Beispiel den „*Christus pro nobis*“ durch den „*Christus in nobis*“ ersetzt habe.³²

4.3 Postmodernes Reframing

Wie aber geht man nun in den Bereichen des konfessionellen Luthertums, das Tersteegen breiter rezipiert hat, mit der nicht bestreitbaren konfessionellen Differenz zu diesem Theologen, seiner theologischen Einstellung und seinen Texten um?

Als Beispiel mag das schon eingangs genannte Zitat aus der Gottesdienstlehre Gert Kelters dienen, das ich hier noch einmal aufrufe:

„Tersteegen zählt zu den pietistisch-reformierten Liederdichtern, also nicht zu den lutherischen Liedschöpfern. Unter dem Einfluß mystisch geprägter Kreise am Niederrhein schuf er jedoch in dem Lied ‚Gott ist gegenwärtig‘ ein inzwischen konfessionsübergreifendes Anbetungslied, das von der Realität der Gegenwart Gottes im Gottesdienst erfüllt ist und in der 2. Strophe (Sanctus) Bezüge zur Sakramentsliturgie enthält. Ungeachtet des reformierten Ursprungs schien mir darum diese Liedzeile als Titel einer Sammlung von Impulsen für die

32 John T. Pless: Liturgy and Pietism. Then and Now, LOGIA VIII, No. 4 (1999), 19–27, hier 24; auch abrufbar unter <http://www.ctsfw.net/media/pdfs/PlessLiturgyandPietismThenandNow.pdf> [Stand: 05.04.2019]. – Allerdings ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass auch das neueste Gesangbuch der Lutheran Church – Missouri Synod, der Pless angehört, zumindest ein Tersteegen-Lied enthält: „God Himself is Present“ (907), eine dreistrophige Übersetzung von „Gott ist gegenwärtig“ (Lutheran Service Book, Prepared by The Commission on Worship of The Lutheran Church – Missouri Synod, St. Louis, 2006).

Feier des lutherischen Gottesdienstes, der so sehr von der qualifizierten Gegenwart des lebendigen Gottes durchdrungen ist, geeignet.“³³

Letztlich haben wir es mit dem zu tun, was in der Beratung und Seelsorge „Reframing“ genannt wird,³⁴ das sich als „grundlegende ... Umdeutung von schwierigen Lebenssituationen“³⁵ verstehen lässt.

Die „schwierige Lebenssituation“ besteht hier in einer auf den ersten Blick wahrgenommenen Inkompatibilität zwischen der Theologie Gerhard Tersteegens und dem Bekenntnis des konfessionellen Luthertums. Das „Reframing“ geschieht nun, indem die Texte bzw. im konkreten Fall ein Text Tersteegens sakramentstheologisch gedeutet werden bzw. wird. Damit wird Tersteegens Theologie zwar gegen den Strich gebürstet. Das aber stellt durchaus eine postmoderne Zugangsweise dar, indem im Sinne der stärkeren Betonung einer „Rezeptionsästhetik“³⁶ weniger die Aussageabsicht des Autors, sondern stärker die Wahrnehmung des Rezipienten in den Mittelpunkt rückt.³⁷ So werden die Tersteegen-Texte durch den Einbau in ein konfessionell-lutherisches Gedankengebäude transformiert und konfessionell adaptiert.

4.4 Wiederentdeckung bestimmter spiritueller Wurzeln des Luthertums

Möglich ist ein solches Verfahren, weil es, wie zuvor schon beschrieben, durchaus Schnittmengen zwischen lutherischer Theologie und insbesondere dem erwecklichen Erbe des konfessionellen Luthertums in Deutschland auf der einen Seite und der Mystik Tersteegens auf der anderen Seite gibt.³⁸

In der Auseinandersetzung des konfessionell-lutherischen Theologen Martin Wittenberg mit Tersteegen lässt sich gewissermaßen stellvertretend in einer einzigen Person das Ringen um die Vereinbarkeit beider Größen entdecken.³⁹ So schreibt Wittenberg, nachdem er über seine intensive Auseinandersetzung mit Tersteegen berichtet hat:

„Man wolle es aber auch einem Manne [gemeint ist der Vf. selbst, CB], der in jahrelangem Ringen von der abgeschiedenen Mystik wie von der höchst eindrücklichen Bekehrungsdichtung Tersteegens den Weg zu Luther, zum Konkordienbuch, zur Wirklichkeit der Kirche und ihres Gottesdienstes gefunden hat,

33 Kelter: Gott, 6.

34 Vgl. Christoph Morgenthaler: Seelsorge, Lehrbuch Praktische Theologie 3, Gütersloh 2009, 255–267.

35 Ebd., 260.

36 Vgl. Christoph Barnbrock: Rezeptionsästhetik. Überlegungen zu ihrer Bedeutung im Rahmen lutherischer Hermeneutik, LuThK 31 (2007), 105–127.

37 Vgl. als ein weiteres Beispiel für ein solches Reframing auch Martin Wittenberg: Nicht verstummte Stimme. Zum 200. Todestag Gerhard Tersteegens am 3. April 1969, GDKM 20 (1969), Nr. 3, 79–90; Nr. 4, 127–132, hier 85: „Haben nicht wir Lutheraner gerade in Strophe 6 [von „Siegessäule, Ehrenkönig“, CB] Anklänge an Luthers Theologie gefunden?“

38 Vgl. o. unter 2.

39 Den Hinweis auf die intensive Auseinandersetzung Martin Wittenbergs mit Tersteegen verdanke ich Volker Stolle.

nicht verdenken, wenn er davon spricht, daß Tersteegen, seine Frömmigkeit und sein geliebtes Erbe wirklich nicht das letzte Wort unseres Gottes, seine endgültige Hilfe für uns sind, und daß der Verfasser dieser Zeilen dankbar ist, nicht Tersteegianer, sondern Lutheraner sein zu dürfen!⁴⁰

Hier spricht einer, der das Erbe Tersteegens als bleibenden Teil der eigenen Biographie wertschätzen kann, ohne die Differenzen zu übersehen.⁴¹

Entsprechend ließe sich für das konfessionelle Luthertum sagen, dass es in Tersteegens Dichtung durchaus einen Teil seiner eignen spirituellen Prägung entdecken kann, wenn bei diesem etwa Dogmatik und Anbetung näher zusammenrücken.⁴² Und dies bleibt auch dann wahr, wenn an anderen Punkten, etwa im Bereich der Sakramentstheologie und Ekklesiologie erkennbare Unterschiede zu vermerken sind.⁴³

4.5 Antwort auf gegenwärtige Entwicklungen

Wenn man inhaltlich weiter nach dem Grund für die anhaltende Tersteegen-Renaissance auch im konfessionellen Luthertum fragt, wird man nicht umhinkommen, in ihr auch ein Spiegelbild der Trends in Kirche und Gesellschaft zu sehen. Man muss Karl Rahners berühmtes Diktum, dass der Fromme von morgen ein Mystiker sein werde und sein müsse,⁴⁴ nicht teilen, um darin doch zumindest eine sachgemäße Beschreibung spiritueller Tendenzen der Gegenwart zu entdecken. Gemeindliche und kirchliche Verbundenheit nimmt in unserer Zeit und Weltgegend ab, während die individuellen spirituellen Suchbewegungen weiterhin ihren Platz haben. „Lehre“ und „Bekenntnis“ haben vielerorts einen eher schlechten Ruf, während „Erfahrung“ und „Erlebnis“ für viele Menschen einen hohen Stellenwert besitzen.

Die Rezeption Tersteegens ist für das konfessionelle Luthertum hier Chance und Herausforderung zugleich. Eine Chance ist die Aufnahme der Texte Tersteegens, weil sie dem konfessionellen Luthertum neu Zugänge zu den mystischen Wurzeln der eigenen Konfession erschließen hilft, die Menschen der Gegenwart den Weg bahnen können, um zum Glauben zu finden bzw. im Glauben zu bleiben. Eine Herausforderung ist es aber gleichermaßen, weil hierdurch Trends verstärkt werden können, die gerade dazu beitragen, das eigene konfessionelle Profil zu verlieren und die Bedeutung kirchlicher Verbundenheit

40 Wittenberg: Stimme, 131.

41 Vgl. zur Kritik ebd., 131 f.

42 Vgl. ebd., 130: „[...] doch ist es wahr, Tersteegens Christgeburts- und sein Himmelfahrtslied zeigen es, daß es ihm gegeben war, auch das Dogmatische anbetend zu sagen.“

43 Vgl. ebd., 131 f.

44 Karl Rahner: Frömmigkeit früher und heute, in: *ders.*, Schriften zur Theologie 7, Einsiedeln 21971, 11–31, hier 22 f.: „[D]er Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein, einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein, weil die Frömmigkeit von morgen nicht mehr durch die im voraus zu einer personalen Erfahrung und Entscheidung einstimmige, selbstverständliche öffentliche Überzeugung und religiöse Sitte aller mitgetragen wird, die bisher übliche religiöse Erziehung also nur noch eine sehr sekundäre Dressur für das religiöse Institutionelle sein kann.“

und kirchlicher Verbindlichkeit samt ihrer gottesdienstlichen Verankerung zu schwächen.

4.6 Ökumenisches Lernen

Zuletzt lässt sich die Aufnahme von Tersteegens Dichtungen im Bereich des konfessionellen Luthertums auch als Teil eines ökumenischen Lernprozesses verstehen. Es geschieht damit das, was die „Charta Oecumenica“ so formuliert:

„Wichtig ist es, die geistlichen Gaben der verschiedenen christlichen Traditionen zu erkennen, voneinander zu lernen und sich so beschenken zu lassen.“⁴⁵

Tatsächlich lassen sich in der Begegnung mit zunächst fremd erscheinenden Frömmigkeitstraditionen manche Schätze entdecken, die dann im Laufe der Zeit auch zum Teil der eigenen Identität werden. Ähnliches ließe sich für die Gegenwart zum Beispiel auch für die Frömmigkeitsformen der Kommunität in Taizé sagen, die längst auch ihren Platz in den Gemeinden des konfessionellen Luthertums erhalten haben.

Auszuloten wäre allerdings jeweils, wo die Grenzen solcher Adaption und solchen Lernens zwischen den Konfessionen liegen. Modelle, die die verschiedenen Frömmigkeitstraditionen grundsätzlich einfach als komplementär beschreiben, würden hier sicherlich zu kurz greifen. Letztlich ist auch in diesem Bereich an irgendeinem Punkt die (bisweilen schmerzhaft) Wahrheitsfrage zu stellen.⁴⁶

Eine intensivere Verhältnisbestimmung tut also not. Dazu könnte gerade die Auseinandersetzung mit der Theologie und Spiritualität einer historischen Figur wie Gerhard Tersteegen helfen. Einiges ist in diesem Beitrag angerissen worden, manch anderes wäre noch darüber hinaus zu bedenken.

5. Fazit

Rückblickend lässt sich festhalten, dass die Rezeption der Dichtungen Gerhard Tersteegens im konfessionellen Luthertum einiges – und zwar sowohl über Tersteegen selbst als auch über das konfessionelle Luthertum – aussagt.

Dass Tersteegens Texte im konfessionellen Luthertum gewissermaßen in größerem Umfang erst mit rund 200 Jahren Zeitverzug rezipiert worden sind, sagt etwas aus über die Zeitlosigkeit seiner Dichtung. Außerdem lässt sich daran

45 Charta Oecumenica. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa, Genf/St. Gallen 2001 (https://www.oekumene-ack.de/fileadmin/user_upload/Charta_Oecumenica/Charta_Oecumenica.pdf) [Stand: 05.04.2019], dort unter 3.

46 Vgl. *Silke Dangel*: Konfessionelle Identität und ökumenische Prozesse. Analysen zum interkonfessionellen Diskurs des Christentums, TBT 168, Berlin/Boston 2014, hier 252 f.: „Es ist Aufgabe der ökumenischen Hermeneutik, die Verständigungsmöglichkeiten im Horizont der ökumenischen Identität zu eruieren, die konfessionellen Identitäten immer wieder mit der Wahrheitsfrage zu konfrontieren. Denn auch angesichts der Notwendigkeit, die konfessionelle Identität in Selbstverständigungsdiskursen zu aktualisieren, und damit gewisse konfessionelle Differenzen in der Interpretation der gemeinsam bejahten Offenbarung als unüberwindlich zu sehen, muss eine ökumenische Annäherung an diese Wahrheit auch in der Wahrung der konfessionellen Verschiedenheit möglich sein, wenn man davon ausgeht, dass theologische Urteile wahrheitsfähig sind.“

auch erkennen, dass sich Tersteegen nicht so leicht in eine konfessionelle Schublade stecken lässt, wie mancher vielleicht denkt. Sondern die Eigenständigkeit seiner Person und die Tatsache, dass er selbst verschiedene Frömmigkeitstraditionen aufgenommen hat, ermöglicht wiederum eine breite Rezeption seiner Texte und Lieder in unterschiedlichen konfessionellen Zusammenhängen.⁴⁷

Doch zugleich sagt die Rezeption der Dichtungen Tersteegens auch etwas über das konfessionelle Luthertum aus. Dass Texte, die über Jahrzehnte und Jahrhunderte unbeachtet geblieben sind, später für diesen kirchlichen Kontext eine Bedeutung gewinnen, lässt sich als ein Beispiel für die Vitalität dieser konfessionellen Kirche(n) verstehen, wenn man denn nicht einer allzu holzschnittartigen These folgen will, die darin bloß den Abfall vom wahren Glauben erkennen will. Die Identität und Prägung einer Konfession und ihrer Glieder ist niemals abgeschlossen, sondern stellt sich in jeder Generation und Zeit als neue Aufgabe und Chance. So kann Vergessenes neu entdeckt werden und scheinbar Widersprüchliches unter neuen Rahmenbedingungen sinnvoll und konstruktiv zueinander in Beziehung gesetzt werden.

So lohnt sich die Beschäftigung mit dem reformierten Mystiker Gerhard Tersteegen – besonders auch im Jahr seines 250. Todestages. Und das gilt eben auch für die konfessionellen lutherischen Kirchen in Deutschland — oder, um es mit Martin Wittenberg mit Blick auf Tersteegen auszudrücken:

„Sonst aber habe der Dank das letzte Wort [...]. Wiewohl sein Mund vor zweihundert [wir müssten sagen: zweihundertfünfzig, CB] Jahren verstummte, klingt seine Stimme noch heute fort, und immer neue Stimmen fallen ihr bei.“⁴⁸

Und ich ergänze: Eben auch Stimmen aus dem konfessionellen Luthertum.

47 Zumindest angemerkt werden soll in diesem Zusammenhang, dass Tersteegens „Gott ist gegenwärtig“ auch Eingang in das römisch-katholische Gotteslob gefunden hat (387); vgl. Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für das Bistum Fulda, hg. von den [Erz-]Bischöfen Deutschlands und Österreich und dem Bischof von Bozen-Brixen, Stuttgart 2013. Dem entspricht, dass Tersteegen auch durch die katholische Mystik des Mittelalters geprägt worden ist. Vgl. *Martin Wittenberg*: Niederrheinische Situation. Geistige Voraussetzungen und Umwelt Gerhard Tersteegens, in: Vom Leben und Dienst der Kirche und der Christen Freudigkeit. Festgabe für D. Georg Merz zum 60. Geburtstag, dargebracht von den Dozenten der Augustana-Hochschule [masch.], Neuendettelsau o.J. [1952], 132–163.

48 *Wittenberg*: Stimme, 132.